

Historische Grundwasser-Tiefstände im Kreis

Wasserverbände verzeichnen in diesem Sommer Trinkwasser-Rekordabsätze

Von Jean-Charles Fays

OSNABRÜCK Dutzende Grundwassermessstellen in der Region haben im August historische Tiefstände erreicht. Welche Ursachen gibt es dafür neben der Dürre, welche Folgen haben die niedrigen Grundwasserstände, und wie sollte die Politik reagieren? Unsere Redaktion hat die größten Wasserverbände in der Region um eine Einschätzung gebeten.

Wenig neues Grundwasser:

Nicole Bartke vom Wasserbeschaffungsverband (WBV) Osnabrück-Süd, der den Südkreis mit Trinkwasser versorgt, berichtet von Rekordabsätzen von Trinkwasser an einigen Tagen im Juni und Juli. Das habe auch zum Absacken von Wasserständen in Hochbehältern geführt, die nur mit einem erhöhten Zukauf von Trinkwasser wieder ausreichend befüllt werden konnten. Im August seien diese Mengen jedoch nicht mehr erreicht worden. Der WBV Osnabrück-Süd decke die benötigten Mehrmengen an Trinkwasser über einen Lieferverbund mit externen Trinkwasserversorgern ab. Das sei gegenüber vielen anderen Versorgern ein Vorteil. In Georgsmarienhütte werde in enger Abstimmung mit der städtischen Verwaltung auf das Sprengen von öffentlichen Grünflächen und Sportplätzen in den Mittags- und Nachmittagsstunden verzichtet. Für das Bewässern der öffentlichen Grünflächen in Georgsmarienhütte werde das gereinigte Wasser der Kläranlage genutzt.

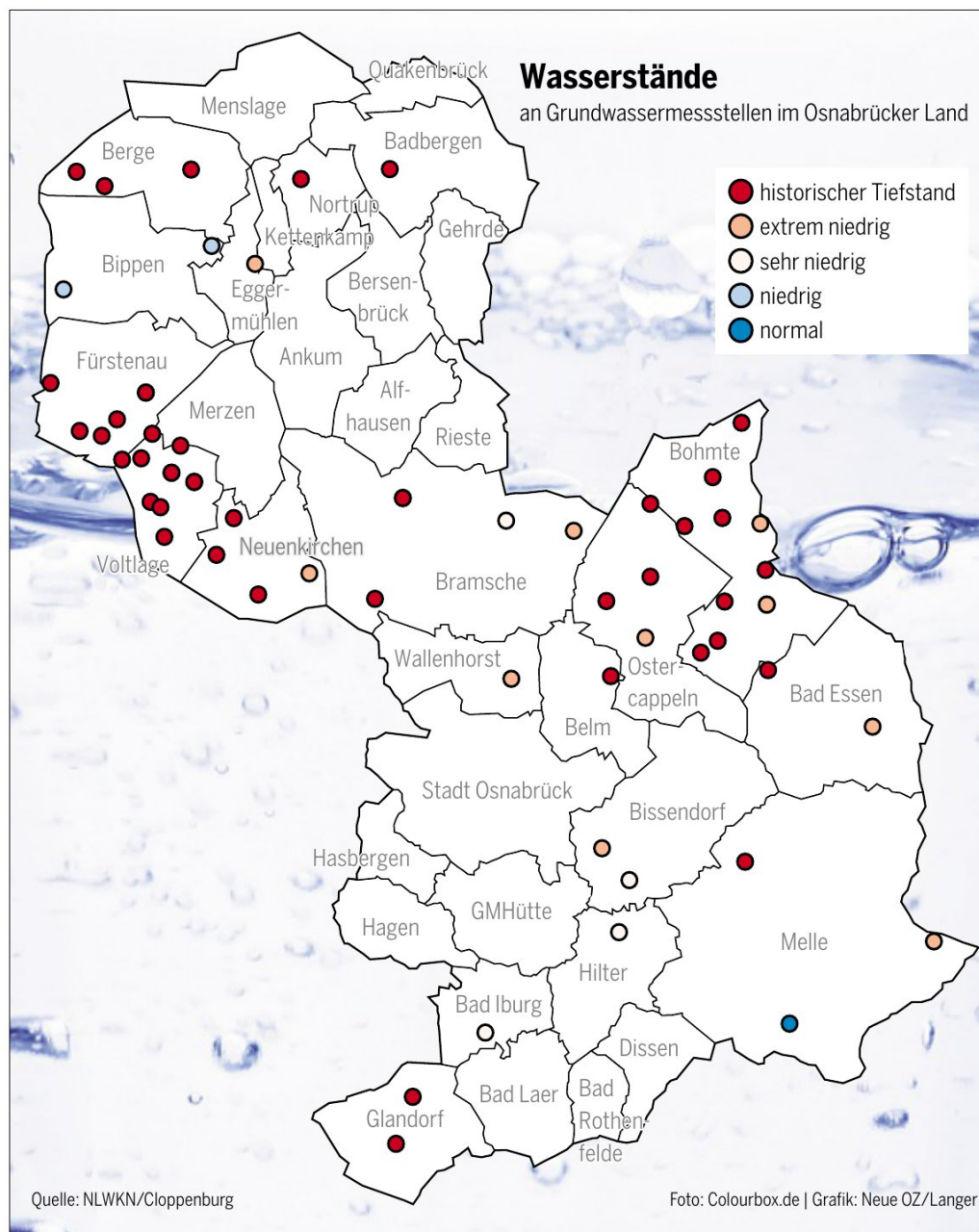
Ein großes Problem ist laut Bartke, dass sich die Grundwasserstände in den Gewinnungsgebieten seit dem vergangenen Dürre-Jahr noch nicht wieder erholt haben. Die Assistentin der WBV-Geschäftsleitung weiß: „Hierfür sind die Niederschläge im

Winterhalbjahr wichtig, da in diesen Monaten die meisten Niederschläge in den Boden eindringen und sich dort dann das Grundwasser neu bilden kann.“

Welche Folgen die Umwandlung von Grünlandflächen hat:

Der Geschäftsführer des Wasserverbands Bersenbrück, Ralph-Erik Schaffert, vermerkt: „Die Trinkwasserversorgung ist aktuell gegenüber der Situation Ende Juni absolut entspannt.“ Ein Problem würden hingegen die historisch tiefen Grundwasserstände in der Samtgemeinde Neuenkirchen oder in Teilen der Samtgemeinde Fürstenau im Norden des Landkreises darstellen. „Aus diesem Grund ist es geboten, sparsam mit Wasser umzugehen, damit die Situation sich nicht noch weiter verschlechtert“, appelliert Schaffert an die Verbraucher. Ein Problem des Klimawandels sei, dass die Vegetationszeiten der Pflanzen sich verlängert hätten und dadurch im Herbst und Frühjahr weniger neues Grundwasser gebildet werden könne.

Im ländlichen Bereich sei ein großes Problem, dass viele ökologisch wertvolle Grünlandflächen in Ackerland umgewandelt wurden. So würden Drainagesysteme in der Landwirtschaft eingesetzt, um den Ertrag durch Ableiten von überschüssigem Bodenwasser zu steigern. Auch Gräben müssten durch die Umstellung von Grünland auf Ackerland vertieft werden. Die Folge sei, dass der Grundwasserspiegel in einzelnen Bereichen der Samtgemeinde Neuenkirchen um rund 50 Prozent gesunken sei. Nach zwei sehr trockenen Jahren in Folge sei das Resultat dieser intensiven Bewirtschaftung nun eben noch deutlicher zu spüren, weshalb die Politik jetzt gegensteuern müsse, um die



Grundwasserstände wieder auf ein höheres Niveau zu bringen.

Das sagen die Stadtwerke

Osnabrück: Die derzeitige Situation stellt sich aus Sicht der Stadtwerke Osnabrück mit Blick auf die Tagesabgabemengen für Trinkwasser „nicht so herausfordernd dar wie Ende Juni und Anfang August“, erläutert Stadtwerke-Sprecher Marco Hör-

meyer. Trotz der anhaltenden Trockenheit der vergangenen Tage gab es im August noch keinen Tag, an dem ein Spitzenabgabewert von mehr als 40 000 Kubikmeter Wasser verzeichnet wurde. Dafür gab es laut Hörmeyer zwischen dem 24. Juni und dem 25. Juli bislang 13 Tage mit Tagesabgabemengen von mehr als 40 000 Kubikmetern. Zum Vergleich: Im gesamten Dürre-Jahr 2018 gab es zwölf

Tage mit solchen Spitzenwerten. In durchschnittlichen Jahren wird eine Abgabemenge von 40 000 Kubikmetern Wasser pro Tag in Osnabrück nur an einem Tag erreicht. Die durchschnittliche Tagesabgabemenge beträgt in der Stadt im Jahresmittel 30 000 Kubikmeter Wasser. Insgesamt konstatiert Hörmeyer: „Der sogenannte Dürresommer 2018, der trockene Winter 2018/2019 so-

wie der trockene Sommer 2019 sorgen dafür, dass der Wasserverbrauch insbesondere für die Gartenbewässerung angestiegen ist. Dies belasten unsere Wasserverbrauchskurven.“ Ende Juni mussten noch sechs von insgesamt 25 flexiblen Reservebrunnen zugeschaltet werden, um den extremen Wasserbedarf zu decken. Aktuell ist der Wasserbedarf jedoch noch nicht so groß, dass einer der Reservebrunnen zugeschaltet werden musste. Die Wasserversorgung der Stadt Osnabrück ist wegen des engmaschigen Verteilnetzes der Stadtwerke zu jeder Zeit stabil und gesichert. Die Stadtwerke versorgen im Osnabrücker Stadtgebiet knapp 33 000 Hausanschlüsse mit Trinkwasser.

Situation im Wittlager Land:

An vielen, aber nicht an allen Grundwassermessstellen der Region sind historische Tiefstände gemessen worden. So sagt der technische Leiter des Wasserverbands Wittlage, Horst Kipp: „Das Grundwasserangebot ist in unserem Bereich kein Problem.“ Weder in dem größten Wasserwerk des Wasserverbands in Bad Essen-Harpenfeld, wo das Grundwasser in 35 bis 40 Meter Tiefe gewonnen werde, noch in bis zu knapp 200 Meter tiefen Brunnen wie etwa in Bramsche-Engter stelle die Wasserversorgung ein Problem dar. Kipp resümiert: „Aus unserer Sicht ist es noch nicht so dramatisch.“ Bei anderen Wasserversorgern sehe es da sicherlich schlechter aus. Hinzu komme, dass aktuell im Schnitt rund 30 bis 40 Prozent weniger Wasser verbraucht werde, als zu Zeiten von Spitzenabgabemengen im Juni. An einigen Tagen im Juni habe der Wasserverband einen Mehrverbrauch von 70 Prozent gegenüber dem Jahresmittel registriert.